

„MOHAMMED ESSAD BEY – IM NAMEN DES LÖWEN“



Grabstelle von Essad Bey in Positano

Ein Film von Ralf Marschalleck

work in progress, erscheint Herbst 2008

mit

NOURIDA ATESHI,

Dichterin und Essad Bey-Forscherin, Berlin und Baku

ROMOLO ERCOLINO,

Historiker und Zeitzeuge, Positano

TSCHERKEZ GURBANLY,

Germanist und Essad Bey-Übersetzer, Baku

NAOUM HERMONT,

Cousin von Essad Bey und Zeitzeuge, Paris

Buch und Regie: Ralf Marschalleck

Idee und Konzept: Thomas Knauf

Kamera: Lars Barthel

Fachberatung: Prof. Gerhard Höpp †, Zentrum Moderner Orient, Berlin

Eine UM WELT FILM Produktion, Berlin 2008
Steinstraße 13, 10119 Berlin, Tel. 030-2824311
www.umweltfilm.de



Unterstützt von Bundesbeauftragter für Kultur BKM,
Medienboard Berlin-Brandenburg, Stiftung Kulturfonds Berlin,
Gencevi-Institut für aserbajdschanische Kultur in Deutschland,
Campania Film Commission, Neapel

Internationaler Vertrieb bei HS MediaConsult
www.hsmedia-consult.de

FASZINATION EINES LEBENS

Herausforderung eines Werkes – Motivation für einen Film

Würde man eine Figur wie Lew Abramowitsch Nussimbaum alias Mohammed Essad Bey alias Kurban Said für den Film erfinden, sähe man sich schnell einer Kritik ausgesetzt: Muß man so dick auftragen? Kann die Geschichte nicht etwas glaubwürdiger sein? Denn das unglaubliche Leben dieses Mannes mutet an wie ein Gleichnis auf die Verwerfungen des 20. Jahrhunderts. Mit diesem Schicksal hat die Wirklichkeit die Fiktion wieder einmal in den Schatten gestellt. Ein Stoff, der faszinierender nicht hätte erfunden werden können. Ein Stoff für einen außergewöhnlichen Dokumentarfilm – abenteuerlich, originell, brisant, tragisch.

Das kurze Leben des Lew Abramowitsch Nussimbaum verlief so, als ob es nichts auslassen durfte. Auf drei Kontinenten, zwischen drei Religionen, zwischen Morgenland und Abendland sucht dieser hellwache Geist nach Identität – vergeblich. „Der Mann, den es nicht gab“ war ein schillernder Kosmopolit, der das Abenteuer geistiger Freiheit lebte; ein provozierender Grenzgänger und Getriebener zwischen aufbrechenden Welten, begabt mit der Fähigkeit zu sehen und geschlagen mit dem Mut zur tieferen Einsicht; wirklich zu Hause nur in seinen Texten.

Man scheut sich, ein 37jähriges Leben „Jahrhundert-Biographie“ zu nennen, doch der Begriff drängt sich auf. Wer geglaubt hat, über diese Zeit schon ausreichend viele verwickelte Lebensgeschichten zu kennen, wird überrascht sein. Der Film über diesen Mann, seine Zeit und seine Wirkung wird das erzählerische Motiv von Vertreibung, Verirrung und Selbstbehauptung im Wahnwitz der Weltgeschichte auf erstaunliche Weise variieren. Welche Bereicherung diese Geschichte für den zunehmend dringlicher gebotenen interkulturellen wie interkonfessionellen Dialog zwischen Abendland und Orient sein kann, liegt auf der Hand. Die Wiederentdeckung eines „eurasischen“ Autors, der als literarischer Brückenbauer zwischen Ost und West unserer Zeit so viel zusagen hat, ist das stärkste Motiv für diesen Film.

Ralf Marschalleck, Autor, Regisseur und Produzent, Berlin 2008

„Berlin: alle Menschen, die aus der Heimat geflohen waren hielten sich länger oder kürzer in jener Stadt auf. Die Stadt empfing mich mit einer Gleichgültigkeit, mit der ein Riese auf einen Zwerg hinab blickt.

Ich kam zu meinem Vater. Es vergingen wenige Tage und ich lernte etwas, was ich nie ahnte und was wichtiger war, als alle Weisheit der grünen Insel. Ich lernte, dass es neben Kamelen, Wüsten, Palästen mit schmalen Arabesken, das es neben Lehrern, schönen Frauen und dem grünen Meer noch etwas anderes gibt – oder viel mehr nicht gibt – die Kehrseite des Lebens – das Geld.“

„Traurig waren die ersten Wochen. Vater war fast ohne Geld und ans nach Hause fahren war nicht zu denken, wir schleppten uns von Schule zu Schule und trafen überall dasselbe – achselzuckendes Bedauern. – Ich wusste von manchem zu viel von



Essad Bey, Berlin 1930

manchem zu wenig. Endlich landete ich in einer Schule, für die ich wie geschaffen war – das russische Emigranten-Gymnasium. Ich wurde sofort mit offenen Armen aufgenommen.“

„Berlin – nur wenige Freunde mögen es. Ich habe es lieben gelernt. Die Geradheit der Straßen, die Geradheit der Viadukte, diese schöne, selbst gewollte Kargheit und Europa, wie es sein kann. Ich habe in Berlin fast alles Böse kennen gelernt, was es auf der Welt gibt: Hunger, Hass, Demütigungen aller Art und dennoch liebe ich auch heute diese Stadt der geraden Straßen. Es scheint mir, daß unser XX. Jahrhundert nirgendwo in Europa einen so vollendeten Ausdruck gefunden hat wie in Berlin.“

Aus: „Der Mann der nichts von der Liebe verstand“, letztes unveröffentlichtes Manuskript, geschrieben 1939–41 in Positano



Die Berliner Zeit: Lew Abramowitsch Nussimbaum alias Mohammed Essad Bey alias Kurban Said – geboren am 20. Oktober 1905 in Baku/Aserbaidschan in einer ost-jüdischen Familie, gestorben am 27. August 1942 in Positano/Italien – flieht während des russischen Bürgerkriegs vor den Bolschewiken und emigriert nach Berlin, lebt hier von 1922 bis 1932, bekennt sich als Muslim, wird zum Schriftsteller und wählt deutsch als seine Literatursprache, erregt als Orient- und Russlandexperte schon mit seinen ersten Büchern internationales Aufsehen, wird von antisemitischen aserbaidschanischen Landsleuten als „jüdischer Geschichtsschwindler“ öffentlich verleumdet, heiratet die jüdische Kaufmannstochter Erika Löwendahl aus Leipzig und übersiedelt Ende 1932 nach Wien, bevor ihn die Nazis aus der Reichsschrifttumskammer ausschließen und seine Bücher 1935 verbieten.

Seine Berliner Bücher:

- „Blut und Öl im Orient“ 1929
- „Zwölf Geheimnisse im Kaukasus“ 1930
- „Der Kaukasus – seine Berge, Völker und Geschichte“ 1931
- „Stalin – Karriere eines Fanatikers“ 1931
- „Das weiße Russland – Menschen ohne Heimat“ 1932
- „Die Verschwörung gegen die Welt – der Terror der GPU“ 1932
- „Mohammed – Das Leben des Propheten“ 1932

Seine Berliner Wohnungen:

- Berlin-Wilmersdorf, Fregestraße 8 b (Abriß nach Kriegsschaden, Neubau);
- Berlin-Charlottenburg, Umlandstraße 114 (Abriß nach Kriegsschaden, Neubau);
- Berlin-Charlottenburg, Umlandstraße 194 (Abriß nach Kriegsschaden, Neubau);
- Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße 72 (Haus ist original erhalten);
- Berlin-Wilmersdorf, Rauenthaler Straße 18 (Haus ist original erhalten);
- Berlin-Zehlendorf, Riemeister Straße 161 (nur eine spätere Meldeadresse);
- Berlin-Wilmersdorf, Laubenheimer Platz 10 (heute Ludwig-Barnay-Platz, Haus ist original erhalten)



Feuertempel des Zarathustra in Baku